

Bezugspreis:
Hietzjährig
durch Boten 3,20 M.
41 den Botenhalten
(einschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Ehr. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen:
Die einseitige Anzeigen-
ober 10 den Raum 30 Pf.
Reklamazeile 10 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Röhmerstr. 3.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 121

Bad Ems, Montag den 26. Mai 1919.

71. Jahrgang.

Die Versailler Konferenz.

Berlin, 24. Mai. Wie verlautet, soll der Entente eine Beurteilung des Friedensvertrages vom deutschen Standpunkt aus gegeben und ihr dadurch erklärt werden, bis zu welcher Grenze das deutsche Volk zu gehen gewillt ist. Minister Dernburg soll in Anbetracht der Wichtigkeit der Finanzfragen die deutsche Erwiderung endgültig zusammenstellen, so daß die deutsche Antwort in etwa drei Tagen erfolgen könne. Dann soll angeblich den Deutschen ein Termin von 3 oder 4 Tagen zur Unterzeichnung bewilligt werden. Trotz dieser offensiblen Zweckmässigkeiten scheint aber doch, als ob immer noch mehr als je die Möglichkeit eines Eintritts in mündliche Verhandlungen besteht. Was den deutschen Gegenvorschlag in seiner endgültigen Fassung betrifft, so wird er wesentlich kürzer gehalten sein als der Entwurf der Entente.

Der deutsche Gegenvorschlag.

Berlin, 24. Mai. Es ist anzunehmen, daß der Text des deutschen Gegenvorschlages bis heute endgültig festgelegt und Anfang nächster Woche dem Verbands überreicht werden wird. Ueber ihren Inhalt läßt sich nur ganz allgemein sagen, daß sie auf dem Rechtsboden ruht, wie er seinerzeit in der Rote Lansing den einleitenden Verhandlungen zugrunde gelegt wurde, und den Versuch macht, den beiderseitigen Ansprüchen gerecht zu werden. In Beantwortung des gegnerischen Friedensentwurfs wird die deutsche Delegation namentlich auf den Gegenstand hinweisen, der zwischen den in Ziel und Ansprüchen des Verbandes einerseits und den uns nach diesem Entwurf verbleibenden wirtschaftlichen Möglichkeiten sich aufbaut, einen Widerspruch der überhaupt keine befriedigende Lösung erfahren kann. Andererseits wird die deutsche Regierung zum Ausdruck bringen, daß gewisse von uns verlangte Leistungen überhaupt nur durch eine Verständigung, eine gemeinsame Arbeit beider Parteien ausführbar werden können. Ob die deutschen Gegenentwürfe ein williges Ohr finden werden, steht dahin; die deutsche Regierung ist jedenfalls der Auffassung, daß sie mit ihnen eine Lösung gefunden hat, die die Möglichkeit zu weiteren nützbringenden Verhandlungen bietet.

Die deutsche Note betreffend das Privateigentum.

WTB. Versailles, 24. Mai. Die Note besagt u. a.: „Die Friedensbedingungen über das Privateigentum der beiderseitigen Staatsangehörigen sind in erster Linie von den Bestimmungen der Entente-Regierungen diktiert, das gesamte in ihrem Machtbereich befindliche deutsche Privateigentum als eine einheitliche Masse zu behandeln, aus der sowohl die Privatforderungen ihrer Staatsangehörigen, als auch die staatlichen Ansprüche auf die Kriegsschadung befriedigt werden sollen.“

Die deutsche Delegation sieht sich zu der Erklärung verpflichtet, daß ihr die vorgeschlagene Regelung grundsätzlich unannehmbar erscheint, da sie mit den elementarsten Gedanken eines Rechtsfriedens nach verschiedenen Richtungen hin im Widerspruch steht. Die vorgeschlagene Verwendung deutschen Privateigentums im Auslande läuft auf eine außerordentlich weitgehende Konfiskation von Privateigentum aller Art hinaus.

Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß sich zwischen den beiderseitigen Auffassungen ein Ausgleich finden ließe. Eine Reihe von Bedenken würde schon dadurch beseitigt werden, daß der Gegenseitigkeit Anwendung findet, wie er dem Geiste des Völkerbundes entspricht. Im übrigen wäre allerdings mündliche Beratung der einschlägigen Fragen erforderlich.“

Die Friedensbedingungen.

Versailles, 22. Mai. Der Gouverneur von Neuguinea, Haber, sprach heute vor den Mitgliedern der Delegation über die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien. Aus seiner Rede haben nachstehende Stellen besondere Bedeutung: In den deutschen Kolonien hat deutscher Fleiß und Unternehmungsgeist ganz hervorragende Zukunftsmöglichkeiten erschlossen. Das Interesse der Zukunft, das sich auf die Schaffung der Möglichkeit für Deutschland erstreckt, seine finanziellen Verpflichtungen tatsächlich zu erfüllen, bedingt für Deutschland die Notwendigkeit der Betätigung in überseeischen Produktionsgebieten. Solche Gebiete sind auch für die Lebensfähigkeit der deutschen Ausfuhr nötig. Auch die Siedlungsfrage wird für die deutsche Bevölkerung brennender als je. Die jetzt durch den Frieden aus ihrer engeren Heimat vertriebenen Menschen müssen sich jedoch mit weitaus günstigeren Siedlungsgelegenheiten abfinden. In Betracht kommen die ausgedehnten Hochländer in Deutsch-Ostafrika und Kamerun und nicht zum wenigsten die waldbereichten Gebirge von Neuguinea.

Berlin, 24. Mai. Englische Zeitungen melden, daß auch die sechs in der amerikanischen Delegation verbliebenen Mitglieder für Konzessionen an Deutschland in der Friedensfrage sind.

— Die Wiederherstellung der französischen Bergwerke. Am 6. März ließ Marshall Hoch in Spa der deutschen Waffenstillstandskommission mitteilen, es sei infolge der Ueberflutung der meisten Bergwerksschächte unmöglich gewesen, eine Untersuchung der zerstörten Schachtzimmerungen vorzunehmen. Da diese Zerstörung sicher methodisch und infolge eines eingehenden Studiums vorgenommen worden sei, bitte er die deutsche Regierung um Lieferung der Zerstörungsakten. Die Waffenstillstandskommission erwiderte hierauf am 22. März, über die technische Durchführung der Zerstörungen der Bergwerke in Nordfrankreich bestünden keine Akten, da die Sprengungen nicht nach einer bestimmten Methode, sondern von der Kriegslage von Fall zu Fall angeordnet worden seien. Es seien nur einige wenige unzusammenhängende Notizen vorhanden, die allein durch einen mit den Verhältnissen vertrauten Sachverständigen erläutert werden könnten, was vielleicht von Nutzen beim Wiederaufbau sein könnte. Die deutsche Regierung erklärte sich bereit, den betreffenden Delegierten zur Abgabe der Erläuterungen in kollegialem Gedankenaustausch mit den französischen Bergwerksdirektionen zu entsenden. Auf diesen Vorschlag teilten die Franzosen am 22. in Spa mit, das Angebot der deutschen Regierung, einen Sachverständigen zur Beratung der Wiederherstellung der in Nordfrankreich durch Kriegshandlungen zerstörten Kohlenbergwerke zu entsenden, werde mit Dank angenommen. Es werde vorgeschlagen, die Zusammenkunft der beiderseitigen Vertreter in Spa abzuhalten.

London, 21. Mai. Am Samstag hielt der britische englische Ministerpräsident Asquith, der zu Beginn des Krieges die englische Politik leitete, in Newcastle eine Rede, in der er u. a. sagte: Wie die Geschichte zeigt, kann ein Frieden nicht von Dauer sein, wenn er nicht auf einer dauerhaften Basis ruht und die Verwirklichung eines der Völker verhängt. Es liegt im Interesse aller, möglichst rasch dafür zu sorgen, daß Deutschland unter angemessenen Sicherstellungen, für die der neue Friede sorgt, in den Stand gesetzt werden sollte, seine Industrie zu beleben, seine Hilfsquellen wieder zu entwickeln und sein soziales und wirtschaftliches Leben von neuem aufzubauen. Asquith sagt ferner, daß der Eintritt in den Völkerverbund jedem Staate, der es wert ist, ihm anzugehören, jederzeit offen stehen sollte.

Der Schädel des Sultans Makana. Unter den Friedensbedingungen des Verbandes befindet sich unter anderem eine seltsame Forderung: Artikel 246 der „Besonderen Bestimmungen“ besagt: „Innerhalb von sechs Monaten ist der Schädel des Sultans Makana, der aus dem deutschen Schutzgebiet in Ostafrika entfernt und nach Deutschland verbracht wurde, von Deutschland der britischen Regierung zu übergeben.“ Bis zur Ueberreichung der Friedensbedingungen — so schreibt hierzu die Nat.-Ztg. — war, wie wir aus dem Reichskolonialamt hören, den deutschen Behörden offiziell von dem Schädel des Sultans Makana überhaupt nichts bekannt. Die angeforderten Ermittlungen ergeben, daß dieser Regent im Kampfe des Hauptmanns Prinz gegen die Uebe, der 3. J. der kolonialen Expedition Anfang der neunziger Jahre stattfand, gefallen ist. Da der Schädel ganz besonderes anatomisches Interesse erregte, wurde er, wahrscheinlich von einem die Expedition begleitenden Feldwebel, vom Kampfe getrennt und feigert. Die Nachforschungen des Reichskolonialamts haben nun insofern schon bis jetzt ein positives Ergebnis gezeitigt, als festgestellt worden ist, daß der Schädel niemals nach Deutschland verbracht wurde, mithin auch nicht an die Engländer ausgeliefert werden kann. Er befindet sich in keinem deutschen Museum, in keinem anatomischen Institut vor und wird wahrscheinlich nach der Untersuchung in Ostafrika begraben worden sein. Der Hauptzeuge des Vorfalls, Hauptmann Prinz, ist gefallen.

Deutschland.

D Zwangskurs der deutschen Mark. Ein amerikanischer Bankier besagt, die radikalen Kreise der Entente verlangen, die europäischen Börsen sollen den Kurs der deutschen Mark festlegen, da ihr weiteres Sinken nicht im Interesse der Verbündeten liege.

D Groß-Thüringen. Der Schwarzburg-Rudolstädtsche Landtag nahm als die erste thüringische Volksvertretung das Gesetz über den Zusammenschluß der thüringischen Staaten zur Schaffung eines Groß-Thüringens an. Der sozialistische Abgeordnete Hartmann wurde zum Vorsitzenden im Ministerium gewählt.

D Für Kinder und Kranke. Von Norwegen werden 400000 Kilo Medizinallchektan nach Deutschland eingeführt, der zum Preise von 2,50 Mark für das Pfund als Sonderzuteilung durch Vermittlung von Apotheken und Drogerien an unterernährte Kinder, Kranke und kranke Frauen und Männer, an die Fürsorgestellen und Heilanstalten für Kinder, an Krankenhäuser, Kliniken, Lungenheilstätten, Siechen- und Altershäuser abgegeben werden. Anträge der Apotheken und Drogerien sind bis 31. Mai an die Drogengroßhandlungen und die Hageda einzureichen.

Für diese Sonderzuteilung ist die Bestimmung der Abgabe von Lebertran nur gegen ärztliche Verordnung aufgehoben.

Bayern.
Verborgene Waffenlager in München. Nicht weniger als 70000 Gewehre sind noch in München aufbewahrt zu machen. Die Einbringung von Waffen schreitet langsam vorwärts, doch besteht die Vermutung, daß neben einzelnen Waffen auch noch größere Lager bestehen. Bei einer erst kürzlich erfolgten Durchsichtung wurden an einer Stelle über 600 Gewehre und ungefähr 9000 Handgranaten beigebracht. Als Belohnung konnten etwa 3000 Mark zur Auszahlung gelangen. Das Ministerium des Inneren trifft Vorbereitungen, um gegen Ausländer, die sich gegen die Regierung Hoffmann betätigt haben, streng vorzugehen.

Die Kriegsanleihen.

Berlin, 23. Mai. Die Zentrumsfraktion der preussischen Landesversammlung hat folgende Interpellation eingebracht: „Welche schleunigen Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um eine weitere Entwertung der Kriegsanleihen zu verhüten?“ Die Entwertung der Kriegsanleihen hat seit Bekanntgabe der Friedensbedingungen einen derartigen Umfang angenommen, daß tatsächlich unser ganzes Wirtschaftsleben auf das Ärgste bedroht erscheint. Die Anleihen, die in den Kriegsjahren zum Kurse von etwa 98 ausgegeben worden waren, sind Anfang dieser Woche im freien Börsenverkehr auf einen Tiefstand von 72,75 herabgegangen. Am Donnerstag trat in Berlin eine Erholung bis auf 75,75 ein. Immerhin ergibt sich für die Zeichner der Anleihen ein Kursverlust von etwa 25 Prozent. Dieser Verlust trifft nicht nur den privaten Kapitalisten, der zur Klüftungmachung von Kriegsanleihen aus geschäftlichen oder sonstigen Gründen gezwungen ist, hart, sondern er greift auch in bedenklichem Maße die Grundlagen an, auf denen unsere großen Kreditinstitute, Versicherungsgesellschaften und die weitaus größte Anzahl von industriellen Unternehmungen fußen, sodaß schleunige Maßnahmen der Regierung wünschenswert sind. Denn jeder Kursrückgang der Kriegsanleihen um 1 Prozent bedeutet auf die ausgegebenen 88646000000 Mark eine Minderung des Nationalvermögens um 886 Millionen Mark.“

Neues aus aller Welt.

Ähn, 21. Mai. Verhaftet wurde hier eine frühere Verkäuferin, die in Duisburg dem Leiter eines größeren Wertes, bei dem sie sich als Dienstmädchen verdingt hatte, für etwa 100000 Mark Schmuckstücke gestohlen hatte. Die Beute konnte der Diebin wieder abgenommen werden.

Düsseldorf, 23. Mai. Auf Grund eines gefälschten Frachtbriefes über einen nach Mainz laufenden Wagon, der 125 Sach Kaffee enthalten sollte, erschwindelte sich hier ein Mann, der sich Ballersheim nannte, den Betrag von 160000 Mark bei einem hiesigen Bankunternehmen. Als der Wagon geöffnet wurde, fanden sich darin Kohlen vor.

Essen, 22. Mai. Auf dem Bahnhofs wurde ein Vorsteher von einem rollenden Wagen erfasst und überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod als bald eintrat.

Barren, 21. Mai. Hier ist man bei der ständigen Verwaltung großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Anstelle des mit der Ausübung der Notstandsarbeiten betrauten städtischen Händlers von der Wetter, der infolge Erkrankung das Krankenhaus aufsuchen mußte, wurde ein Vertreter ernannt, der bei der Prüfung der Buchungen Unterschlagungen in der Höhe von über 100000 Mark entdeckte. Eine Handlung bei von der Wetter führte 96000 Mark in bar zu Tage; außerdem soll er ein größeres Bankguthaben besitzen.

* Major Werner Bloem gefallen. Der Kommandeur des Grenzsicherungsregiments 2, Major Werner Bloem, der Bruder des bekannten Schriftstellers Walter Bloem, ist auf einem Erkundungsgang bei Borfin dieses Monats der Demarkationslinie von einer polnischen Patrouille gefangen worden. Major Bloem war in Begleitung des Hauptmanns Sell und des Leutnants Grabert über den Kanal gefahren, als plötzlich polnische Maschinengewehre Feuer einsetzte, wobei er und Hauptmann Sell verwundet wurden. Während Leutnant Grabert in Panik ging, näherte sich eine polnische Patrouille den Verwundeten, um sie wegzuführen. Infolge eines Geräusches zog sich die Patrouille, nachdem sie Major Bloem getötet hatte, zurück. Bloem hat bei den Abwehrkämpfen städt. Bomben herabragendes geleistet, und ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß es den polnischen Angreifern nicht gelang Bromberg in Besitz zu nehmen.

* Verzweiflungstat eines Deutschen. Professor Dr. Adolph, Abteilungsleiter am Anatomischen Institut der Universität Königsberg, machte unter dem Eindruck der harten Friedensbedingungen und aus Gram über die chaotischen Verhältnisse seiner Heimat — er war Deutsch — und den Zusammenbruch des Deutschen Reiches seinem Leben durch Erhängen in der Anatomie ein Ende. Adolph flüchtete vor den Bolschewisten aus Dorpat, wo er am anatomischen Institut Abteilungsleiter war, nach Riga und von dort nach Königsberg.

Vulkanischer Ausbruch auf Java.

III. Haag, 24. Mai. Kabelmeldungen berichten von einem gewaltigen Ausbruch des Vulkans Keloh (?) auf Java. Die Zahl der Opfer wird auf 50000 angegeben. (Von den 45 Vulkanen dieser Insel sind 23 noch tätig.)

Vermischte Nachrichten.

* 16000 Mark für einen Bod. Auf der Boduktion in Merzdorf (Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.) erzielte bei einer Tage von 1800 Mark ein Melobod den ungeheuren Preis von 16000 Mark.

* Ein stenographischer Rekord. Bei einem Wettstreiten, das kürzlich von dem Pitman-Stenographen-Berein veranstaltet wurde, schrieb ein amerikanischer Gerichtsberichterstatter, Hermann Stich, unter den strengsten Bedingungen fünf Minuten hintereinander mit einer Geschwindigkeit von 300 Worten in der Minute und bei dem Uebertragen des Stenogramms machte er nur zwei unwesentliche Fehler, so daß die Genauigkeit mit 99,9 Prozent bewertet wurde. Die Leistung wird als die beste angesehen, die bisher jemals einem Stenographen gelungen ist.

* Hindenburgs künftiger Wohnsitz. Nach einem Privatbriefe des Generalfeldmarschalls Hindenburg an seine Dresdener Familie wird die Rückkehr des Marschalls nach Hannover erst nach Abklärung von seinem Vortzen erfolgen. Der Feldmarschall wird nicht, wie zunächst beabsichtigt war, vorher einen kürzeren Aufenthalt im Kloster Lüne bei Lüneburg nehmen, sondern sich direkt nach Hannover begeben. Die Familie des Feldmarschalls ist vor einigen Tagen in die Villa an der Seelhorststraße übergesiedelt, die dem Feldmarschall von der Stadt geschenkt ist.

* Arbeiter als Schlossherren. Wie aus Paris gemeldet wird, hatten vor längerer Zeit bereits 400 Arbeiter sich in einem alten Schloss von Trarbach mit ausgedehntem Park für 600 000 Franken käuflich erworben. Das Schloss selbst ist heute nichts Besonderes mehr; aber der Park erregt die Bewunderung aller; er ist von dem berühmtesten Gartenbaumeister des 17. Jahrhunderts, von Le Nôtre, angelegt. Es galt nun, die Aufgabe zu lösen, in dem Park die 400 Arbeiterhäuser unterzubringen, ohne den Garten zu verunstalten. Diese Aufgabe ist auf glänzendste Weise gelöst worden. Der Garten hat sein ursprüngliches Gepräge behalten, nur steht mitten drinnen jetzt ein kleines, schmales Dörfchen, das ganz zu seiner Umgebung paßt und sich rings um das Schlossgebäude erhebt. Das Schloss selbst ist zum Gemeindefeuerhaus geworden, in den Nebengebäuden hat man Vorratshäuser geschaffen, um Nahrungsmittel für die Bewohner des Dorfes aufzubewahren. Ein Kinderspielplatz ist ebenfalls eingerichtet. Auch ein auf gemeinsame Kosten betriebenes Restaurant, wo sich jeden Sonntag die 400 Gesellschafter zur Erledigung der Geschäfte des Gemeinwesens versammeln, fehlt nicht.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Handwerkskammer Wiesbaden hielt am Dienstag vormittag im Bürgercafé des Rathauses in Wiesbaden ihre 28. Vollversammlung ab. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten konnten nur die Mitglieder innerhalb des besetzten Gebietes der Einladung folgen. Doch war die Versammlung beschlußfähig. Der Vorsitzende Zimmermeister Carls eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf den Ernst der Zeit hinwies. Jetzt gelte es, alle Kräfte zusammenzurufen, um wieder aufzubauen. Diefelbe Mahnung erklang auch aus dem Geschäftsbericht, der nach Eintritt in die Tagesordnung von dem Syndikus der Handwerkskammer Schröder erstattet wurde. Mit Beendigung der kriegsrechtlichen Handlungen und der Rückkehr der Heerespflichtigen machte sich auch im Handwerk eine regere Entfaltung der Tätigkeit bemerkbar. Auch das Bestreben zur Gründung von Innungen trat durch verschiedene Neugründungen deutlich hervor. Erfreu-

lich ist der Zuwachs an Lehrlingen, der im abgelaufenen Jahre 4872 betrug. Die Zahl der Anträge um Bewilligung der Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen betrug 12 500, davon wurden nur 600 abschlägig beschieden. Gesellenprüfungen fanden 1020 statt, und Meisterprüfungen 1080, was einen ganz erheblichen Zuwachs gegen die der vorhergehenden Jahre bedeutet. Auffällig ist das Verlangen der Lehrlinge, schon im ersten Lehrjahre eine Vergütung zu erhalten, was aber angesichts der Zeitverhältnisse nicht gut umgangen werden kann. Auch das Genossenschaftswesen hat sich weiter günstig entwickelt. Namentlich ist die Bildung einiger Lieferungs-genossenschaften zu vermerken. Für hülfsbedürftige Handwerker wurden 52 402 Mark in Unterstützung verausgabt. Der Geschäftsbericht schließt mit dem Hinweis, daß das Handwerk nicht zu verzagen braucht, und daß ein Volk, das viereinhalb Jahre opferwillig die Leiden und Kosten des Krieges ertragen habe auch aus diesem wirtschaftlichen Zusammenbruch sich retten könne, wenn es den Willen habe, durch unermüdete Arbeit und eifriges Zusammenwirken die Neugestaltung seiner wirtschaftlichen Zukunft in feste sichere Bahnen zu lenken. Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung berichtete der Syndikus über die Tätigkeit der Vermittlungsstelle. Die durch die Vermittlungsstelle vermittelten Aufträge belaufen sich auf etwa 19 Millionen Mark. An direkten Aufträgen wurden solche in Höhe von etwa 16 Millionen Mark vergeben. An Materialien wurden für einen Gesamtbetrag von 5 333 000 Mark vermittelte. Die Jahresrechnung, die mit 93 690 Mark in Einnahme und 92 248 Mark in Ausgabe abschließt, wurde genehmigt. Das Gesamtvermögen der Kammer beträgt 194 515 Mark. Die Vollversammlung beschloß ferner den Ankauf eines eigenen Hauses Ecke Nikolaus- und Schlichterstraße als Verwaltungsgebäude. Der Preis des Hauses beträgt 340 000 Mark. Schließlich befaßte sich die Versammlung mit der Sozialisierung des Nahrungsmittelgewerbes. Der Syndikus erstattete darüber einen kurzen Bericht, in welchem er auf die Gefahren hinwies, die dem selbstständigen Handwerk aus den Sozialisierungsbestrebungen erwachsen. Er teilte einen Beschluß des Handwerks- und Gewerbetagungs mit, wonach sich dieser mit aller Entschiedenheit für die freie Wirtschaft und die Gründung von Genossenschaften ausgesprochen hat. Die Versammlung trat diesem Beschluß bei, nachdem in einer kurzen Aussprache die Ansicht zum Ausdruck kam, daß die Regierung infolge der Vorkommnisse in der letzten Zeit schwerlich noch daran denke, die Sozialisierungsbestrebungen auf das Handwerk auszuheben.

! Wie man gelagerten Speck am besten ausläßt. Eine Hausfrau schreibt: Man lege den Speck 18 Stunden ins Wasser, welches man einmal erneut, nimmt ihn aus dem Wasser und schneidet kleine Würfel, bringt dieselben in einen Topf (eiserne Bräter) unter Zugabe von etwas Wasser oder Milch, ein Stückchen Holzkohle und etwas geschnittene Zwiebel aufs Feuer und kocht die Speckwürfelchen goldgelb aus, schüttet das Fett alsdann ab und drückt die Grölchen gut aus. Das sich unten am Topf ansammelnde Salz sondern man ab da die Speckgrölchen ohne das Salz mild sind und zum Kartoffelbraten verwendet werden können. Wenn der Speck auf diese Art ausgelassen wird, verliert er jeglichen Beizgeschmack und man erzielt den größtmöglichen Fettgewinn.

! Ein Maikaiserjahr. Aus Süddeutschland wird berichtet: Im ganzen deutschen Süden gibt es in diesem Jahre unerhört viele Maikaiser. Sie werden zur Plage. Das maigrüne Laub der Buchen ist den gestörrigen Käfern schon vielfach fast zum Opfer gefallen. An Buchen und besonders an den Eichen hängen sie des Morgens in traubenförmigen Klumpen, so daß ein einziger Streinwurf genügt, um 20 oder 50 Käfer herabzuholen. Es gibt in einzelnen Strichen so viele Käfer, daß die Hühner sie nicht mehr fressen mögen und auch Gänse und Enten sind hier sonst lederen

Kost überdrüssig geworden. Es wird daher empfohlen, die Käfer in Mengen zu sammeln und sie als Düngemittel zu verwenden. Das ist in einzelnen Bezirken übrigens bereits mit gutem Erfolg getan worden, hauptsächlich in früheren Zeiten, wo man den künstlichen Dünger noch nicht so kannte. So hatte der landwirtschaftliche Provinzialverein der Provinz Sachsen im Jahre 1911, einem ganz besonders großen Maikaiserjahr, über 30 000 Zentner Maikaiser, das war etwa eine Milliarde Stück, sammeln lassen. Die Käfer wurden mit Schwefelstoffs übergoßen, am nächsten Tage auf Torfmul ausgebreitet und dann mit ungebranntem Kalk überdeckt. Das Lösen des Kalkes und eine gleichmäßige Verteilung der Masse vollendete die Zubereitung der Maikaiser als Düngemittel. Dieser Dung hat sich als außerordentlich wertvoll erwiesen.

! Bingen, 21. Mai. In zwei Kellern in Guntersblum wurden vor kurzem Einbrüche verübt und dabei für 41 000 Mark Wein gestohlen. Der Geschädigte wendete sich nun an den Direktor der Bach- und Schließgesellschaft Bingen, Kleinmann, der mit Hilfe seines vorzüglichen Polizeihundes „Schorsch“ auch sehr bald Aufklärung brachte. Der Hund nahm die Spur sofort auf und verlor sie nicht, bis der Täter ermittelt war.

! Aus dem Rheingau, 21. Mai. Zur Hebung der Viehzucht. Um der übergroßen Futtermittelnot, die zurzeit im Rheingau herrscht, vorzubeugen und so dem gewaltig drohenden Rückgang der Viehzucht einigermaßen Einhalt zu tun, hat ein großer Teil der Rheingauer Gemeinden Detteln, Erbach, Hattenheim und Hallgarten den Plan entworfen, geeignetes Waldgelände abzuholzen und als Weidenland anzulegen. Dieses gewonnene Land soll dann durch die Ziehlungskommission, die dieser Tage von der Landwirtschaftskammer gebildet wurde, an einzelne Viehhalter billig abgegeben werden. In Detteln sind bereits 10 Morgen Waldgelände in Angriff genommen worden.

! Bad Nauheim, 20. Mai. Das Kriegsgericht beurteilte die beiden Soldaten Dietrich und Stein, die bei der Hanauer Unruhen die Entlassung von Soldaten aus den Reihen zu erzwingen suchten, zu je 2 Jahren Gefängnis.

! Friedrichsdorf i. L., 23. Mai. Im Nieder-Erlenbacher Wald richtete ein Brand größeren Schaden an. Von der hiesigen Pflichtfeuerwehr traten beim Alarm ganze fünf Mann zum Ausrücken nach der Brandstelle an.

! Weilburg, 21. Mai. Gestern ritt der Burche eines hiesigen Offiziers mit zwei Pferden ganz unversehrt auf und davon. In Obertiefenbach verkaufte er eines derselben, ein wertvolles Reitpferd, für 3000 Mark an einen Händler. Mit dem anderen ritt er nach Limburg weiter. Zum Glück für den Besitzer hatte ein Einwohner des Ortes, dem die Tiere bekannt waren, den Vorgang zufällig beobachtet. Da ihm das Verhalten des Reiteres sonderbar vorkam, stellte er Nachforschungen an, und es gelang ihm, den wahren Sachverhalt rasch festzustellen. Dank seinem tatkraftigen Eingreifen wurde das Pferd seinem Besitzer wieder zugeführt. Der Täter ist noch nicht gefast.

! Bad Arcenzbach, 21. Mai. Zur Eröffnung der Saison hat sich auch die erste Nummer der Badzeitung wieder pünktlich, eingefunden. Sie erscheint wöchentlich dreimal mit dem Verzeichnis der Veranstaltungen an den folgenden Tagen (mit Konzertprogrammen u. a.) Die Fremdenliste verzeichnet darin bis zum 15. Mai etwa 50 Namen anwesender Gäste. Eine noch in keinem Jahre zuvor erreichte Zahl von 511 Schülerinnen hat das Städtische Gymnasium dieses Jahr aufzuweisen.

! Neuwied, 22. Mai. Die Folgen der unsinnigen Bergarbeiterstreiks und der dadurch verursachten Kohlenmangel machen sich jetzt auch in unserer einheimischen Vimsindustrie recht unheimlich bemerkbar. Der Mangel an Kohlen hat nämlich dazu geführt, daß die Kalkwerke ihre Öfen stilllegen mußten, und die weitere Folge hiervon ist, daß nun die Betriebe der Vimsindustrie, wie uns mitgeteilt wird, gezwungen sind, ihre Arbeiten auf mindestens 2—3 Wochen einzustellen.

! Marburg, 22. Mai. Die Zahl der Besucher der Universität Marburg beläuft sich in diesem Semester auf mehr als 4000, eine in der Universitätsgeschichte noch niemals erreichte Ziffer. Die Unterbringung dieser Menge ist bei der ohnehin schon großen Wohnungsnot sehr schwierig; viele Studierende wohnen in den umliegenden Dörfern. Nun haben in Ecken-

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heiderman von Fritz Gahner

Heinz hatte die Höhe der Erschütterung überwunden. Jetzt nur keine Frage, kein Forschen, kein Grübeln. Jetzt galt es nur, sie zum Mitheimkommen zu bewegen. Er sprang hart auf und bot ihr zum Emporkommen die helfende Hand, redete gütig auf sie ein und sagte zu- letzt: „Nun wollen wir nach Hause gehen.“

Sie ließ den Kopf hart auf die Brust fallen. „Ich darf nicht.“

„Es ist auch dein Haus, Sabine.“

„Es war's.“

Er legte seinen Arm um ihre Schulter. „So laß doch das jetzt alles“, bat er freundlich, wie man zu einem kranken Kinde spricht. „Wir reden schon noch davon. Nur jetzt nicht. So komm nur. Wir sind bald daheim.“

Eine müde, grenzenlose Willenslosigkeit kam plötzlich über sie; sie senkte sich in ihre Seele, wie die Flode des Winters auf die Erde fällt, so weich und still und sacht. Sie duldete es ohne Sträuben, ohne einen Laut der Widerrede, daß er ihr das Bündel mit dem Kinde abnahm. Sie ließ es geschehen, daß er seinen Arm in den ihren schob und sie langsam und fürsorgend führte.

Er sprach nicht mehr. Er wußte, daß sein Sprechen ihr jetzt Qual machen müßte, daß ihr einziges Verlangen nach Ruhe und Stille trachtete.

Es war ein wunderliches Schreiten durch den Abend. So wunderbar, daß es der profaische Chronist dieser Geschichte nicht zu schildern vermag. Es waren Wunderlichkeiten in ihnen und zwischen ihnen, die im Grunde einer unerforschten Welt verborren liegen.

Stine Ruchsen starrte den Berwundern wurde durch ein rasches Wort Heinz' in geschäftigste Tätigkeit versetzt. Ein Bett vor allen Dingen drüben in der Kammer für Sabine. O Himmel, ja, ein Bett! Die elende, verhärmte Frau war ja zum Erbarmen müde und zerschlagen. Und sie sollte ihr beim Entkleiden behilflich sein.

Derweil ging Heinz mit dem Bündel im Arm im Bohnraum auf und ab und suchte das schreiende Wesen zu beruhigen. Zuletzt sang er ihm eine leise Weise. Aber er tat es in Abwesenheit seiner Gedanken. Die wollten alle bei Sabine.

Stine Ruchsen verstand sich auf kleine Kinder. Eine Milchsuppe. Die Wiege müßte vom Boden herunter. Es müßte alles schnell gehen. Das zarte Kindchen sei schon halb verkrümmt wie ein Kuchlein, das im Regen draußen blieb und die Mutter nicht fand. Nun schlief es schon. Stine Ruchsen sah wachend zu seinen Häupten, wehrte ihm die letzten Herbstfliegen und hielt eine heimliche Andacht über die Wunderlichkeit des Lebens.

Sie saßen sich beide noch im Schweigen gegenüber und wußten nicht, wovon sie zuerst reden sollten. Draußen stob ein feiner Herbstregen und besprühte die Fensterheiden, daß sie wie trübe Augen waren, die einer traurigen Geschichte nachhingen. Und die Luft wehte stark aus Südwest, über die Brackensörder Höhe her, und es war, als käme mit ihr das Erzählen derselben traurigen Geschichte.

Und in den Augen Sabines stand sie auch. Wort für Wort. Sie hätte nichts zu sagen brauchen.

Zudem war es eine Qual, eine harie, peinigende Not, solche Geschichten zu erzählen. Aber es mußte am Ende doch sein. Und es war auch nur gerecht, daß man die ganze Not noch einmal im Gedenken erlebte und empfand.

Und sie begann. „Zuerst war's ein Glück. Ich war froh, in der Welt draußen zu sein und freute mich am Getriebe des bunten Lebens in der großen Stadt. Wir hatten eine freundliche Wohnung. Helmers war fleißig, hatte Glück und verkaufte ein paar seiner Bilder. Immer redete er von seinem großen Bilde, das er nach München geschickt, und von dem er sich alles versprach. Eines Tages kam es wieder. Das werde ich nicht vergessen, was dieser Tag sah. Helmers wütete, haderte mit der ganzen Welt und war wie zerschlagen. Nun würde er überhaupt keinen Pinsel mehr anrühren, es hätte ja doch keinen Zweck.“

Ich sprach ihm Mut zu. Er meinte, ich verstände nichts davon und solle mich um andere Dinge kümmern.

Von da ab klappte ein Riß. Bald hieß es: „Du unterbindest meine Kraft. Mein Schaffen wird gehemmt.“ Und doch arbeitete er nicht mehr. Es schien, als sei er durch den Mißerfolg betäubt und seiner Frische beraubt.

Ich will ganz kurz sein: Wir mußten die Miete schulbig bleiben. Ein Vierteljahr hatte der Wirt Geduld. Dann pfändete er uns und setzte uns auf die Straße. In einer Dachkammer fanden wir ein neues Unterkommen. Helmers war viel von zu Hause fort. Er sagte, er müsse nach

Wolken jagen oder so. Wenn er heimkam, war er über-

gelaunt.

Dann kehrte noch einmal etwas wie ein Besinnen bei ihm ein. Er malte ein Bild. Aber das kaufte ihm niemand ab. Einmal besuchte ihn einer seiner Freunde. Ich war in einem kleinen Raum nebenan und hörte, wie sein Freund sagte: „Du hast mit deiner Heirat die größte Torheit deines Lebens begangen. Das Weib, das du dir da auf den Hals geladen hast, ist ein ganz ungebildetes Geschöpf. Das zieht dich mit hinab. Du verkommst in dieser Umgebung. Du mußt wieder raus aus diesem Elend.“

Ich wartete, daß Helmers ein zorniges Wort der Abwehr sagen sollte. Aber er schwieg und lachte nur.

Von dem Tage an hoffte ich nicht mehr auf ein Besserwerden.

Als das Kind geboren war, redete er zuerst viel von einem neuen Anfang. Ich glaube auch, er hatte guten Willen. . . . Aber . . . Ach, Heinz!“

Sie schwieg und schlug die Hände vor das Gesicht. „Rede dich erst frei, Sabine“, bat er leise und sah mitleidig in ihr blaßes, schmales Gesicht.

„Es ist nicht mehr viel zu sagen. Solange hatte ich kaum einen Gedanken an daheim gehabt. Nun kamen ihrer tausend. Sie machten mich elend. Sie sagten mir: was ist nun? Du hast eine Seligkeit erwartet draußen in der Welt und hast ein Elend gefunden. Ein paar mal war ich nahe daran, ihm zu sagen, er möge mich heim-

lassen. Die große Stadt wurde mir zu einem wüsten Lande. Ich sehnte mich nach der Heide. Aber ich wagte es nicht, zu ihm zu sprechen. Ich hätte mich auch nicht heimgewagt. . . . Schließlich sagte er es mir selbst, ab es nicht besser wäre. . . . wenn . . .“

Ein heiserer Trost packte mich. „Rein“, habe ich gesagt. „Wir gehören zusammen. Ich bleibe bei dir.“ „So bleibe“, sagte er gleichgültig.

Er kümmerte sich von da ab kaum noch um das Kind und mich. Wir hungerten manchmal. Einmal kam er trunken heim. Das war entsetzlich! Da schrie er mich zu- letzt an, ich sei das Unglück seines Lebens geworden. Er habe sich in einer leichtsinnigen Stunde an mich gehängt. . . . und ich mußte ihn wieder freilassen.

Wochenlang bin ich noch zäh geblieben. Schließlich ist's wie eine Müdigkeit über mich gekommen. Nun war's mir gleich, wie es wurde.

Fortsetzung folgt.

der Kollage, die Marburger Herrschafts- und Villenbesitzer, sich sonst niemals mit Zimmervermietungen abgaben, hieselbst und bereitwilligst den Studenten ihre freien Räume zur Verfügung gestellt.

Frankfurt, a. M., 19. Mai. Von zahlreichen Staatsanwaltschaften wird der 45jährige Kaufmann Bernhard Paul gesucht, der unter dem Namen eines Ingenieurs Bernhard Glogowski in fast allen deutschen Großstädten wohlhabenden Damen erhebliche Geldsummen abgelockt hat. Bis konnte der Hochstapler nicht gefaßt werden. — Nach seinen Bemühungen gelang es einen berüchtigten Hoteldiebstahls zu verhaften. Dieser trat regelmäßig in Offiziersuniform auf und führte in jedem Hotel andere Namen: W. Karl, stud. med. und Fliegerleutnant, oder Benning, Oberleutnant, oder Herr. Reinhold Brehm, Jurist. Der Name des Schwindlers, der bei seiner Verhaftung wahres Arsenal falscher und gefälschter Papiere bei sich führte, konnte heute noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Offenbach, 23. Mai. Die Offenbacher Putzschlichter. In einer der letzten Sitzungen der hiesigen Stadtverordneten bildete der Karfreitagsputz in Offenbach, der nicht weniger als 18 Menschen das Leben gekostet hat, den Gegenstand der Erörterungen. Oberbürgermeister Dr. Düllo dankte den Putzschlichtern für die Hilfe, die sie gegenüber den Anschlägen einer Arbeiterbande rechtzeitig geleistet hatten. Bei den Verhafteten wurden Aufreife gefunden, die nach dem Gefangen des Putzschlichters die Bevölkerung der Stadt erschrecken sollten. Unter den Aufreife standen auch die Namen derjenigen Personen, die den neuen Volkstribunal bilden sollten. Es waren dies: Willi Reich, Frau Braun, Hermann Braun, Adam Bauch, Peter Müller, W. A. G. Dönges und der Kassierer der kommunikativen Müller, gegen den nichts Nachteiliges bekannt ist, sind verdächtig, die zahlreichen schwere Strafen hinter sich haben; solche und schwere Diebstähle, Urkundenfälschung, Hehlerei, Betrug, Sachbeschädigung, Mord, Körperverletzung, Mißhandlung, Raub, Kuppelei, Hausfriedensbruch, weist die lange Liste der Vorbestrafungen auf, welche diese bezeichneten Regierungselementen hinter sich hatten. Das hiesige Mitglied, Frau Braun, ist 63mal wegen Übertretung sittenpolizeilichen Vorschriften bestraft.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Militär-Renten. Die Militär-Renten für Juni werden am Mittwoch, den 28. Mai gezahlt. Alle 5 und 10 Rentenempfänger der unteren Militärrentenklassen erhalten vom 1. Juni ab eine Zulage von 40 Prozent ihrer bisherigen Rente und Zuschläge auf eine Zulage ausgezahlt, so daß die kleinen Renten für die 5-Zuschläge wegfallen. Die erste Zulage für Juni wird jedem Rentenempfänger durch das Postamt Bad Ems zugestellt.

Der Mai hat uns in diesem Jahre den Frühling seiner Vollkraft beschert. Das ist ein Schwellen und in der Natur, ein Singen der Vogelwelt. Wie leicht ist jetzt ein Gang durch unsere schönen Laubwälder, zu sehen ja unsere Provinz am reichsten von allen preussischen Gebieten bedacht ist. Leider wird auch der deutsche Wald seinen Tribut der Not der Zeit bringen müssen; möge doch unsere bisher so vorbildliche Forstwirtschaft angesichts der Not, wieder für Ausfüllung der entleerten Wälder zu sorgen, um uns diesen wesentlichen und schönen, von Deutschen besonders heiligen Teil unseres Nationalgutes nicht verkümmern zu lassen. — Wie es hieß, wir in diesem Jahre einen trockenen und heißen Sommer bekommen, und zwar scheint er recht früh zu kommen, haben wir doch nach der gründlichen Aprilwäusche eine dreiwöchige Trockenperiode hinter uns, so daß die schöne Maienpracht, z. B. der herrliche Klee, viel schon im Verblühen ist. Ein Regen dürfte recht nötig sein. Doch soll man noch nicht so sehr klagen; der Wettergott kann es nie ganz recht machen, und schließlich hat, wie die alte Regel sagt, die Sonne noch keinen Bauer aus dem Lande geschieden. Er ließ sich deshalb seine Bestallarbeit nicht verdrießen und ging froh aus Werk. Heute früh ist bei klarem Himmel Abkühlung eingetreten und es steht zu erwarten, daß bald der ersehnte Regen eintritt.

Vorschau- und Kreditverein. Die 108. ordentliche Versammlung des hiesigen Vorschau- und Kreditvereins, am 25. Mai d. J. im Hotel Stadt, wurde von der Direktion E. V. Vogt eröffnet und wurde diese Versammlung, deren Tagesordnung an 1. Stelle den Abschluß pro 1918 brachte. Nach derselben bezifferten die Einnahmen und Ausgaben des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre auf 7388 869,14 Mark, die Aktiven und Passiven auf 891 595,61 Mark. Von dem erzielten Reingewinn von 200 000 Mark wurden 1250,40 Mark dem Reservefonds und 80 000 Mark der Spezialreserve zugewiesen, 6 Prozent Dividende mit 4279,02 Mark an die Mitglieder verteilt und der Rest von 928,07 Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Aus Diez und Umgegend.

Vom Tage. Der gestrige Sonntag, begünstigt von dem besten Wetter, lockte wieder viele hinaus. Ins Freie, und der Abendete vielen in seinen herrlichen Waldwegen rechte Lustspaziergänge. Die neu eröffnete Tealshalle lud die Spaziergänger zur Rast in ihren gastfreundlichen Hallen ein. Im Reglerplatz Dranienstein, auf dem interessante, spannende Wettkämpfe ausgetragen wurden, hatte ebenfalls sehr viel Angezogene. Ging man weiter die Lindenallee hinunter Dranienstein, so wird mancher gestaut haben; denn auf Dranienstein ist der Betrieb wieder, wenn auch etwas eröffnet worden. Die frühere Kadettenanstalt soll ein Militärwaisenhaus werden, und zahlreiche Jungen sind eingetroffen, die auf ihren Spielplätzen gesundem Sport fröhnen. Alles in allem, der letzte Sonntag im Wonnemonat verging seine Vorgänger in keiner Weise zurück.

Fragekasten.

Dem anonymen Einsender in D. erwidern wir, daß wir Protest versetzen, aber ihn unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Zeitung nicht veröffentlichen können. Wir selbst sind nicht schuld an dem Mangel und sind gerne bereit, ihm eine Auskunft zu erteilen.

Infolge technischer Störung konnte die Auflage der Zeitung heute erst später fertiggestellt werden. Der Schaden ist behoben, und die Zeitung wird fernerhin wieder regelmäßig ausgeliefert werden.

Beim redaktionellen Teil im amtlichen Kreisblatt.

Todes-Anzeige.

Am 23. Mai verschied sanft infolge eines Schlaganfalles in Alseld, wo sie zu Besuch ihrer Tochter weilte, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Linkenbach Ww.

Helene, geb. Hild,

im Alter von 71 Jahren.

Bad Ems, den 26. Mai 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bis zur Ueberführung nach hier findet die vorläufige Beisetzung in Alseld statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man dankend absehen zu wollen

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Befahren der Bürgersteige und Promenadenwege.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Befahren der Bürgersteige und Promenadenwege — auch der Wege vor der ersten Baumreihe an der Römerstraße — mit Fahrrädern, Handkarren pp. streng verboten ist. Übertretungen dieser Verordnung werden künftig streng geahndet werden.

Bad Ems, den 16. Mai 1919.

Der Bürgermeister.
Gelesen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Bekanntmachung.

Die Gast- und Logierwirte werden ersucht, von jetzt an die An- und Abmeldungen von Kurgästen in der vorjährigen Weise bei der Kurkommission im Kurkaal zu bewirken.

Die bei der städtischen Polizeiverwaltung zu erstattenden Meldungen werden hiervon nicht berührt und müssen weiter erfolgen, da von dort die Meldung an die Militärbehörde erfolgen muß.

Bad Ems, den 25. Mai 1919.

Die Kurkommission.

Gelesen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 27. Mai, mittags 1 Uhr anfangend, versteigere ich gegen gleich bare Zahlung im Hotel Victoria, Diez,

mehrere eiserne, sowie Holzbettstellen mit Zubehör (Matratzen, Strohbäde pp.), verschiedene Möbelsätze, Bilder, Wäschstücke, eine Anzahl Sessel, große Bestände von Porzellan, Gläser, Einmachgläser, Töpfe, Bestände, Lampen, 2 Klaviere, 1 Grammophon und sonst. mehr.

Philippbaer, Volkz.-Beamter, Diez.

Turnverein Diez.

Montag, den 26. Mai, abends 8 Uhr.

Versammlung im Vereinslokal

— Gastwirt Meyer, Marktplatz —

Tagesordnung:

1. Besprechung über Neuerrichtung des Spiel- u. Turnbetriebs.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Bollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Woden- u. glasierte Wandplatten

einige tausend qm neu eingetroffen.

Große Auswahl in schönen, bunten Mustern zu sehr billigen Preisen.

Weisse Porzellan-Spülsteine.

Emil Köbig, Wiesbaden.

Moritzstr. 37.
Telefon 2407.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Auf Wunsch Verlegen durch geübte Plattenleger.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag morgen 8 Uhr meinen lieben, guten Mann, unseren lieben, guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Schmidt

nach zügiger Krankheit im Alter von 44 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der luth. Kirche zu sich in Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margaretha Schmidt u. Kinder.

Bad Ems, Horreßen, Montabaur, Werden (Ruhr), den 26. Mai 1919.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt findet Mittwoch, den 27. Mai, morgens 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Hausordnungen

auf Pappe aufgezogen liefert
Buchdruckerei S. Chr. Sommer,
Ems und Diez.

Allerfeinstes

SALATOEL OLIVENOEL

frisch eingetroffen und empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems.

Provisions-Vertretung für neue technische Artikel

ist zu vergeben. Verten, welche Verbindung mit Fabriken und dergl. haben, finden großen Absatz. Gest. Aufträgen sind zu richten an

Willi Temme,

Godesberg a. Rh.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht 1820
R. Calderarow, Hamburg 5.

Weinflaschen

kauft jedes Quantum

August Preußer,

Weinhandlung, Freilendiez.

Gräulein

perfekt in Stenogr. u. Maschinschreiben, erfahren in Buchhaltung sucht dadr. Stellung. Angebote unter Nr. 171 an die Geschäftsstelle.

Maggi-Würze

in Originalflaschen alle Größen

frisch eingetroffen.

Albert Kauth, Ems.

Mehrere tausend starke pikante

Selleriepflanzen

sowie alle Sorten

Gemüsepflanzen

hat abzugeben.

Karl Richter, Bad Ems.

Ein Ziegenunterlamm

zu verkaufen

Jäger, Gohlengerstr., Ems.

Im Hause Albion

Braubachstraße 8, Ems, ist zum 1. Juli die

2. Etage zu vermieten.